

# 5 Jahre danach: Premium-Rotweine 2010

Im Unterschied zu seinem unmittelbaren Vorgänger und Nachfolger konnte der Rotweinjahrgang 2010 in Österreich keine Vorschusslorbeeren ernten. Umso erfreulicher, dass unsere Verkostung im fünften Jahr nach der Lese überraschend Positives erbrachte. **Viktor Siegl**

Mit Familienpower  
Platz 1 im schwierigen  
Rotweinjahr 2010:  
Paul, Michael und  
Gabi Kerschbaum.







**D**iese positiven Resultate haben sich im Übrigen nicht nur auf einige untadelige Spitzen beschränkt, sondern kamen auch in einem recht ansehnlichen Durchschnittsniveau zum Ausdruck, wobei kaum Präferenzen für einzelne Rebsorten oder Weinbaugenden festzustellen waren.

**Übermächtige Nachbarn** Was war nun dafür ausschlaggebend, dass dieser Rotweinjahrgang in seiner Jugend allgemein offensichtlich etwas unterschätzt wurde? In erster Linie wohl die übermächtigen Nachbarn in Gestalt der ausgezeichneten Rotweinjahrgänge 2009 und 2011, gefolgt von ebenfalls sehr beachtlichen 2012ern. Dies hat auch dazu geführt, dass bei der Vinaria-Verkostung im Spätherbst 2012, als eigentlich die 2010er-Premium-Rotweine im Fokus hätten stehen sollen, mehr 2009er zur Degustation eingereicht worden waren. Im Vergleich mit ihnen hatten es die deutlich schlankeren und härteren 2010er naturgemäß nicht leicht. Im nächsten Jahr, als 2010er-Premiumweine nach längerer Flaschenreife nachgereicht werden konnten, wurde davon nur sehr spärlich Gebrauch gemacht, weil eben der fulminante Rotweinjahrgang 2011 – vielleicht der bisher beste der Weinbaulichen Neuzeit überhaupt – im Zentrum des Interesses stand. So haben die 2010er-Roten von Anfang an ein gewisses Aschenputteldasein gefristet.

**Gewisse Eleganz und gesunde Härte** Damit aber zu den erfreulichen Erkenntnissen unserer aktuellen Degustation. Da-

bei haben sich viele Proben zwar schlank bis mittelmäßig gegeben, gar asketische oder knochige Interpretationen waren aber kaum anzutreffen. Einige wenige Weine waren offenbar zu stark konzentriert bzw. aufgezuckert, zuweilen auch mit einem zu starken Fassbrand versehen, sodass ihre Harmonie ein wenig gelitten hat – auch diese Defizite traten aber selten auf. Auf der Habenseite stand in vielen Fällen ein saloppes, rotbeeriges Fruchtspiel, gepaart mit straffer Definition und einem rasigen Säurebiss – all dies Merkmale, die heutzutage von vielen Freunden einer leichteren Rotweinstilistik nachgefragt werden. Die allermeisten Gewächse erschienen auch angenehm klar und reintonig und hatten mehrheitlich nun ihre erste Trinkreife erreicht. Etwa ein halbes Dutzend Weine hatte den Zenit ein wenig überschritten und wies eine mehr oder weniger deutliche Patina auf. Die an der Spitze platzierten Weine wirkten allerdings so jugendlich und standfest, dass einige weitere Jahre der Flaschenreife keinerlei Probleme bereiten sollten.

Einige wenige, durchaus prominente Rotweine konnten aufgrund ihrer aktuellen Uniform leider nicht bewertet werden, darunter solche Evergreens wie der Mariental von E.T. (während sich dessen Oberer Wald durchaus gelungen präsentierte) und der Solitaire des Ruster Kollegen Feiler. In beiden Fällen wurden übrigens auch mehrere Flaschen verkostet, wie im Falle des Zweigelt Gradenthal von Christian Fischer und des Kalkofen-Blaufränkischen von

Franz Reinhard Weninger, die bedauerlicherweise einen mehrfachen Korkfehler aufwies. Auf das Einschmuggeln von „blinden Passagieren“ haben wir diesmal bewusst verzichtet, weil ein Vergleich etwa mit dem großen Bordeaux-Jahrgang 2010 doch vermessen, ja sinnlos erschien und auch die Kreszenzen der bekanntesten italienischen Anbaugebiete im Jahr 2010 wesentlich bessere Ausgangsbedingungen vorgefunden hatten.

Schon die Burgundergruppe zeitigte höchst erfreuliche Ergebnisse.

Allen voran der hochelegante und fein gezeichnete St. Laurent Alte Reben von Gerhard und Brigitte Pittnauer sowie der offensichtlich erst am Beginn einer kontinuierlichen Entwicklung stehende Pinot Noir von Schloss Halbturn; ebenso jugendlich gab sich die geradezu puristische Reserve von Johann Gisberg, die zudem auch ein höchst attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis besitzt.

An diese Performance schließt der Schüttenberg von Philipp Grassl gewissermaßen nahtlos an, der im Lauf der Verkostung immer mehr an Profil gewann und den Ruf des Schüttenberg als eine der besten Zweigelt-Interpretationen überhaupt erneut gefestigt hat. Licht und Schatten wechselten dann einander bei der Blaufränkisch-Serie ab, in der doch einige Weine aufgrund der knappen Reife etwas hart und unnahbar und mit spärlichen Fruchtaromen ausgestattet erschienen. Auch in dieser Gruppe gab es aber einige rundum überzeugende Spitzen, allen voran zwei Golser Gewächse von der

### **2010 ist besser als 2005 und 2014**






#4

- #1 Andi Kollwenz hat den Jahrgang 2010 optimal gelöst.
- #2 Gerhard Pittnauers St. Laurent Alte Reben überzeugte.
- #3 Angelika und Philipp Grassl: Toller Zweigelt Schüttenberg.
- #4 Das Schloss Halbturn punktete sowohl mit der Cuvée Jungenberg (Panorama), als auch mit Pinot Noir.
- #5 Köstlicher Blaufränkisch Ungerberg von Paul Achs.

Ried Ungerberg, nämlich der sehr ausdrucksvolle und schneidige Lagenwein von Paul Achs und der ebenso vitale, rundum sympathische Blaufränkische von Gerhard Pittnauer. Noch geschlossener ist freilich der Auftritt der roten Cuvées aus 2010 ausgefallen, der zahlreiche positive Geschmackserlebnisse mit sich brachte. Als strahlender Sieger präsentierte sich die überaus vornehme und dunkelbeerige Cuvée Impresario von Paul Kerschbaum, deren Herkunft aus 2010 wohl niemand für möglich gehalten hätte. Ebenso beeindruckend präsentierten sich die nahezu mächtige und doch überaus charmante Cuvée Jungenberg von Schloss Halbturn, die eben erst ihre erste Trinkreife ansteuert, und der hochelegante und kristallklare Eichkogel-Blend von Andi Kollwenz, dem der Anteil der Lagenweine wie Point, Setz & Co. gleichsam Flügel verleiht.

Alles in allem ist somit ein positives Resümee zu ziehen. In dieser Form sind die besten 2010er auch klar über die ähnlich gearteten 2005er-Rotweine zu stellen. Nach den ersten Verkostungserfahrungen und heutigem Dafürhalten werden sie von den 2014er-Rotweinen, die nicht nur unter knapper Reife, sondern auch dem überaus nassen Herbst gelitten haben, leider nicht erreicht werden. 

Fotos: Weingut Kollwenz, Weingut Pittnauer, Steve Haider, Franz Helmreich, Mische Nawrata



## Toplist

- 17,2 Paul Kerschbaum | 2010 Cuvée Impresario
- 16,6 Kollwenz | 2010 BF Eichkogel
- 16,6 Pittnauer | 2010 SL Alte Reben
- 16,6 Schloss Halbturn | 2010 Cuvée Jungenberg
- 16,5 Grassl | 2010 ZW Schüttenberg
- 16,4 Paul Achs | 2010 BF Ungerberg
- 16,4 Schloss Halbturn | 2010 Pinot Noir
- 16,3 Pittnauer | 2010 BF Ungerberg
- 16,2 Gisperg | 2010 PN Reserve
- 16,1 Gerhard Markowitsch | 2010 Cuvée Rosenberg
- 16,0 Paul Kerschbaum | 2010 BF Dürrau